

Jahresbericht 2025



**Kinderschutz
Zentrum
Dortmund**

Ärztliche Beratungsstelle gegen
Vernachlässigung und Misshandlung
von Kindern e.V.

Jahresbericht 2025



Das Kinderschutz-Zentrum Dortmund ist eine Fachberatungsstelle, die sich gegen alle Formen von Gewalt gegen Kinder einsetzt. Es bietet Beratung und Unterstützung für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene bis 27 Jahre sowie deren Eltern, Angehörige und andere besorgte Personen.

Auch Fachkräfte wie LehrerInnen, SozialarbeiterInnen oder ÄrztInnen können sich an das Zentrum wenden, wenn sie Hilfe benötigen oder einen Verdacht auf Gewalt gegen Kinder haben.

Die Beratungen sind freiwillig, kostenlos und auf Wunsch anonym. Das Zentrum hilft bei körperlicher, seelischer und sexueller Gewalt sowie Vernachlässigung. Kinder und Jugendliche können sich auch ohne Wissen ihrer Eltern beraten lassen.

Es gibt seit vielen Jahren enge Kooperationen mit Schulen, Kliniken und Arztpraxen sowie der Stadt Dortmund.

Gutenbergstraße 24
44139 Dortmund
Tel. 0231 - 2064580

www.kinderschutzzentrum-dortmund.de

Vorwort	04
Unser Team.....	08
Momente + Gedanken 2025	09
Statistik + Entwicklung.....	10
Unsere Angebote – Ein Überblick.....	15
Hinter den Kulissen	16
• Vorstandsarbeit – Gemeinsam für den Kinderschutz	
• Wege zu uns – Ein Beispiel aus dem Alltag	
• Ankommen	
• Ein sicherer Ort	
• Ferienaktionen	
• Elterngruppe „Behind The Scenes“	
• Zugreise zu den eigenen Stärken – therapeutische Kindergruppe	
Stimmen aus dem Kinderschutz-Zentrum	27
• Rückmeldungen von Kindern, Eltern, Pflegeeltern und aus der Säuglings- und Kleinkinderambulanz	
• Was Kinder sagen	
• Was Eltern sagen	
• Was Pflegeeltern sagen	
• Rückmeldung aus der Säuglings- und Kleinkinderambulanz	
Finanzen und Spenden.....	29
• Rahmenbedingungen und Möglichkeiten	
Ausblick 2026	31

Liebe Lesende.

„Mut ist die Voraussetzung allen Handelns.“ – Hannah Arendt

2025 war für uns ein Jahr des Aufbruchs – und damit auch ein Jahr des Mutes. Vieles hat sich bewegt, manches musste neu gedacht werden, und gleichzeitig blieb das bestehen, was uns trägt: unser gemeinsames Ziel, viele Kinder und Jugendliche zu erreichen und ihnen Schutz, Orientierung und Unterstützung zu geben. Dieser Aufbruch war nur möglich, weil viele Menschen sich getraut haben, neue Schritte zu gehen: Kinder und Jugendliche, die sich anvertrauen; Familien, die Unterstützung suchen; und Fachkräfte, die Veränderungen gestalten und Verantwortung übernehmen.

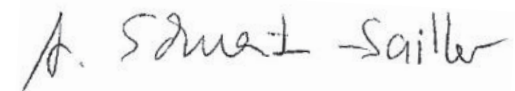
Für mich persönlich war dieses Jahr besonders. Im Mai habe ich, Aline Schneider-Sailler, die Leitung des Kinderschutz-Zentrums Dortmund übernommen, ein Schritt, der mich gefreut und gefordert hat. Obwohl ich seit 2012 Teil des Teams bin, war die neue Rolle eine Veränderung, die ich nicht allein hätte bewältigen können. Die Bereitschaft meines Teams, sich mit mir gemeinsam auf diesen Weg einzulassen, hat mich sehr berührt. Wir haben miteinander sortiert, ausprobiert, diskutiert und uns neu ausgerichtet. Diese Offenheit und dieses Vertrauen sind nicht selbstverständlich, und ich bin dankbar, dass wir diesen Übergang so miteinander gestalten konnten.

Gleichzeitig haben wir uns von unserer langjährigen Leitung Martina Niemann verabschiedet. Viele Jahre hat sie das Kinderschutz-Zentrum geprägt, klar, mit viel Erfahrung und einem guten Blick für das, was Kinder und Familien brauchen. Sie hat Strukturen geschaffen, die uns heute tragen, und eine Haltung, die uns weiter begleitet. Wir wünschen ihr für ihren neuen Lebensabschnitt alles Gute und nehmen vieles von dem, was sie aufgebaut hat, mit in die Zukunft.

Die Veränderungen in der Welt beschäftigen auch uns. Viele Familien stehen unter Druck durch Unsicherheiten, Krisen oder Belastungen, die ihren Alltag prägen. Das spüren wir in der Beratung, und wir spüren es auch als Einrichtung, denn wir finanzieren rund 60 Prozent unserer Arbeit über Spenden. In einer Zeit, in der viele Menschen selbst mit steigenden Herausforderungen umgehen müssen, ist das nicht immer einfach. Umso mehr wissen wir die Unterstützung zu schätzen, die uns erreicht und die es uns ermöglicht, für Kinder und Jugendliche da zu sein.

Vor diesem Hintergrund haben wir uns bewusst für das Jahresmotto „Hinter den Kulissen“ entschieden. Vieles von dem, was Kinderschutz ausmacht, passiert im Verborgenen: die Menschen, die im Hintergrund wirken; die Wege, die ein Beratungsprozess nimmt; die fachliche Arbeit, die man von außen nicht sieht, und die kleinen Momente, die uns im Alltag berühren und Mut machen.

Mit diesem Bericht möchten wir sichtbar machen, was im Alltag oft verborgen bleibt und unsere Arbeit verlässlich und wirksam macht. Er öffnet Türen zu Bereichen, die man von außen selten sieht und die für eine gute Begleitung von Kindern und Jugendlichen entscheidend sind. Wir freuen uns, Ihnen Einblicke in die Strukturen und Abläufe zu geben, die unsere Kinderschutzarbeit täglich ermöglichen und die von all denen geprägt sind, die sich trauen, Schritte zu gehen, die nicht immer leicht sind: Kinder und Jugendliche, ihre Familien und die Fachkräfte an ihrer Seite.



Momente und Gedanken die für uns 2025 wichtig waren

Als ein Junge mit dem Auftrag kam, seine Wut in den Griff zu bekommen und wir nach einiger Arbeit herausgefunden haben, wofür diese Wut eigentlich gut und sein Freund sein könnte- nämlich darauf hinzuweisen, dass einige seiner Grundbedürfnisse nicht erfüllt wurden und seine Wut auf diese und ihn aufmerksam machen wollte.

Heute lebt der Junge woanders und braucht seine Wut deutlich seltener.

Mit den Kindern zu erkunden worauf die Seele aufmerksam macht und was sie braucht, das sind schöne Momente in meiner Arbeit ...

Jennifer Voss

Während meiner anhaltenden Krankschreibung im Berichtsjahr, wurde ich durch meine Kolleginnen äußerst unkompliziert und verlässlich vertreten. Diese hohe Professionalität, mit der auch unter schwierigen Bedingungen die Betreuung unserer Klientinnen und Klienten sichergestellt wird, das Engagement und die reibungslose Zusammenarbeit geben mir ein sehr gutes Gefühl und sprechen für die starke Teamkultur in unserem Unternehmen. Verlässlichkeit ist auch Kinderschutz.

Silvia Tinner

Ich arbeite im Kinderschutz-Zentrum Dortmund und begleite Menschen in herausfordernden Lebenssituationen – eine Arbeit, die auch meinen eigenen Blick erweitert.

Mareike Koch

Ein für mich sehr berührender Satz der 7J. Marie, die nach vielen Jahren der Trennung wieder bei ihrer Mutter lebt und wir nach einigen Wochen der therapeutischen Kontakte gemeinsam hier mit ihrer Mutter in unserer Küche Waffeln backen:

„Frau Nutt-Pohl, kann meine Mama bei dir lernen, wie sie für mich zuhause auch eine Waffel backen kann ...? Waffeln sind ja soooo lecker ...“

Ursula Nutt-Pohl

Was mich 2025 am meisten berührt hat, war zu sehen, wie viel Entwicklung möglich ist bei Kindern, im Team und nicht zuletzt auch bei mir selbst. „Früher wusste ich nie, was ich will. Jetzt weiß ich's und ich sag's auch.“ (Lisa, 10J, in der Abschlusssitzung ihrer Traumatherapie November 2025)

Aline Schneider-Sailler

Das letzte Jahr 2025: Ich – Rentnerin?!? Das Kinderschutz-Zentrum – ohne mich?!?

Tatsächlich – ich war doch sehr mit dem Kinderschutz, mit dem Kinderschutz-Zentrum verbunden und bin es noch immer. Trauer spielte deshalb in meinem Gefühlshaushalt bis zum Schluss eine wichtige Rolle. All die Abschiede von Kolleg:Innen, Kooperationspartner:Innen, Unterstützer:Innen; tolle und berührende „letzte Begegnungen“ ... Oje!

Beim Sortieren der Unterlagen und Dateien gleichzeitig an so viele tolle Kinder und Familien erinnert zu werden, an großartige Kolleg:Innen, an die vielen Veränderungen, die in der Jugendhilfe angestoßen wurden in den Jahren meines beruflichen Engagements für den Kinderschutz. Selbst das Recht auf eine gewaltfreie Erziehung gab es noch nicht und die gesellschaftliche Aufmerksamkeit für das Thema sexuelle Gewalt war noch ganz am Anfang. Ich bin sehr froh, dass ich, zusammen mit meinen Kolleg:Innen und dem Vorstand im KIZ und auch in der Bundesarbeitsgemeinschaft der Kinderschutz-Zentren einen Beitrag zur Weiterentwicklung des Kinderschutzes leisten konnte.

Und ich bin sehr zuversichtlich, ja überzeugt, dass es in diesem Sinne weitergehen wird. Und darüber bin ich sehr froh!

Martina Niemann

Am Ende eines Erstgesprächs am Telefon sagt die Person: Danke, dass Sie mir zugehört haben!

In diesem Augenblick wird mir wieder bewusst, wieviel Bedeutung im einfachen Zuhören liegen kann. Darin liegt unter anderem der Sinn dieser Tätigkeit: Menschen in schwierigen Situationen das Gefühl zu geben, gesehen und gehört zu werden.

Sabine Rosenstock

2025 wurde mir wieder bewusst, wie wichtig Geduld, Zeit und unser Fußballkicker in der Arbeit mit den Kindern sind. Ein 8-jähriger Junge, der zu wöchentlichen Terminen kam, brauchte acht Monate, um das Vertrauen zu fassen, über seine erlebte Gewalt zu sprechen. Er schloss die Stunde mit den Worten „das hat richtig gut getan alles mal zu erzählen“. Das war sehr berührend!

Nora Seine

In diesem Jahr hat mich besonders eine Rückmeldung berührt, die mir eine Mutter nach der Einladung zu unserer neuen Austauschgruppe schrieb. Sie sagte: „Genauso eine Austauschgruppe habe ich mir immer für uns gewünscht. [...] Es ist alles so eingetreten, wie Sie es mir gesagt haben! Nina ist ein extrem gefühlsstarkes Kind, aber wir kommen so viel besser klar und verstehen sie dank Ihnen auch viel besser. [...] Sie machen eine wundervolle und wichtige Arbeit.“

Solche Worte lassen mich innehalten. Sie zeigen mir, wie viel es für Eltern bedeutet, einen Ort zu haben, an dem ihre Sorgen ernst genommen werden – und wie entlastend es ist, nicht allein mit einem gefühlsstarken Kind zu sein.

Christine Kandler

Ein Moment, der mich 2025 besonders bewegt hat, war die Erinnerung daran, wie wichtig es ist, jedes Kind als eigene Persönlichkeit zu sehen, mit all seinen Gefühlen, Bedürfnissen und kleinen Ritualen. Manchmal ist es nicht das große Gespräch, sondern ein Becher warmer Kakao, der Ruhe schenkt, Trost gibt und ein Gefühl von Sicherheit schafft, das Kinder in der Therapie so dringend brauchen.

Besonders berührt hat mich, als ein Junge aus einer Wohngruppe sagte: „Keiner darf mir die Termine im Kinderschutzzentrum nehmen.“ Solche Sätze zeigen mir, wie viel dieser Ort für Kinder bedeuten kann.

Lilli Kinsfater



Unser Team

Hauptamtliches Team Mai 2025



Obere Reihe v. l. n. r.: Sabine Rosenstock, Mareike Koch, Christine Kandler, Lilli Kinsfater, Ulla Nutt-Pohl
Untere Reihe v. l. n. r.: Nora Seine, Jennifer Voß, Silvia Tinner, Aline Schneider-Sailler

Zu unserem Team gehören auch Sabine Heegaar und Martina Niemann im ergänzenden Stundenumfang sowie unsere enge Kooperationspartnerin Anja Bechtel (Taffy), deren Beitrag unsere Arbeit fachlich und menschlich bereichert.

Das Jahr in Zahlen – Ein Blick hinter die Kulissen

2025 hat uns erneut gezeigt, wie zentral unser Auftrag ist: Kinder und Jugendliche zu schützen, die von Gewalt betroffen sind, in all ihren Formen. Die Zahl der Anfragen blieb hoch, und viele junge Menschen suchten Unterstützung, weil sie körperliche, psychische, sexualisierte oder digitale Gewalt erlebt hatten. Hinter den Zahlen stehen Geschichten, die oft schwerer geworden sind. Wir beobachten seit einigen Jahren, dass die Fälle komplexer werden, die Belastungen intensiver und die Wege zurück in Sicherheit länger.

Trotz einer weiterhin geführten Warteliste konnten wir viele therapeutische Anfragen annehmen. Das war nur möglich, weil das Team flexibel reagiert und Ressourcen eng miteinander abgestimmt hat. Die therapeutischen Verläufe waren geprägt von Kontinuität und einer geringen Ausfallquote, ein Zeichen dafür, wie wichtig verlässliche Beziehungen für Kinder und Jugendliche sind, die Gewalt erfahren haben. Gleichzeitig zeigte sich deutlich, dass viele Kinder von besonders schweren Gewalterfahrungen berichteten und digitale Gewalt neue Formen traumatischer Belastungen mit sich brachte. Auch Familien mit Fluchterfahrung suchten verstärkt Unterstützung; die Möglichkeit, russischsprachige Familien muttersprachlich zu begleiten, erleichterte den Zugang zu stabilisierenden Hilfen spürbar.

Ein wichtiger Baustein unserer Arbeit bleibt die Säuglings- und Kleinkindersprechstunde. Sie ist Teil der Dortmunder Frühen Hilfen und zeigt, wie wertvoll frühe, niedrigschwellige Unterstützung ist. Die steigende Komplexität der Fälle, die hohe Zahl an Säuglingen im ersten Lebensjahr und der Bedarf an flexiblen Beratungsformaten unterstreichen die Bedeutung dieses Angebots. Viele Familien, deren Kinder zuvor als Schreibabys auffällig waren, suchten später erneut kurze Beratungsimpulse; ein Hinweis darauf, wie belastend frühe Regulationsschwierigkeiten sein können und wie wichtig es ist, Eltern auch nach der akuten Phase nicht allein zu lassen.

Unsere präventiven Angebote wie **ElternSein** haben ebenfalls an Bedeutung gewonnen. Prävention bedeutet für uns, Familien früh zu stärken, Belastungen zu reduzieren und Kinder zu schützen, bevor Krisen eskalieren. Diese Arbeit geschieht oft leise und im Hintergrund und ist doch ein wesentlicher Teil dessen, was Kinderschutz ausmacht.

Deutlich zugenommen hat das Interesse an Onlineberatung. Video, Telefon und Mail gehören längst zu unserem Alltag, und 2026 werden wir unser Angebot um einen Chat erweitern. Für viele Familien ist dies ein niedrigschwelliger Zugang, der Hemmschwellen abbaut und Sicherheit schafft.

In diesem Jahr haben wir unsere statistischen Angaben bewusst reduziert. Wir erheben weiterhin sorgfältig Daten, um Entwicklungen zu verstehen und unsere Arbeit fachlich gut steuern zu können. Gleichzeitig prüfen wir noch genauer, welche Informationen wir nach außen geben. Im Kinderschutz tragen wir eine besondere Verantwortung: Hinter jeder Zahl steht ein Mensch, und nicht alles, was wir wissen, muss sichtbar werden. Unser Jahresmotto erinnert uns daran, dass vieles, was zählt, **hinter den Kulissen geschieht** und dort geschützt bleiben muss.

Jahresrückblick

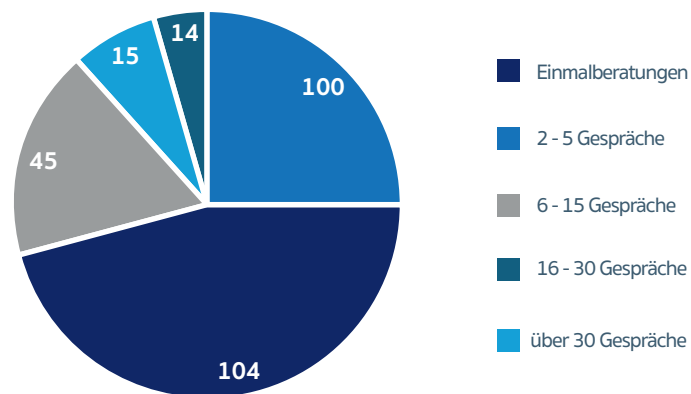
Die Gesamtzahl der Beratungsfälle betrug **470**

- davon Neuaufnahmen **277**
- die Gesamtzahl der abgeschlossenen Fälle betrug **278**
- Wir führten vier Fälle als Onlineberatung durch; die meisten anderen Fälle ausschließlich persönlich und einige Fälle hybrid
- Die Wartezeit für ein Erstgespräch betrug zwischen 1 und 14 Tagen; in dringenden Fällen konnten wir noch am **selben Tag** ein Beratungsgespräch anbieten.

Anmeldegründe

278 abgeschlossene Fälle / Mehrfachnennungen möglich):

Dauer der Beratungen:



Das Jahr 2025 in Zahlen - „Frühe Hilfen“

Im Beratungsbereich der Frühen Hilfen haben alle Mitarbeiterinnen spezielle Zusatzqualifikationen (Entwicklungspsychologische Beratung und PEP). Sie beraten in vielen Fällen videogestützt und bieten zu folgenden Schwerpunkten Unterstützung an:

- Babys und Kleinkinder mit Regulationsstörungen
- Psychoedukation und Erziehungsberatung bei subjektiver Überforderung und Verunsicherung der Eltern
- Stärkung der Eltern-Kind-Interaktion bei elterlicher psychischer Erkrankung oder Traumatisierung
- Kollegiale Beratung für und fallbezogenen Kooperation mit MitarbeiterInnen der Jugendhilfe (SPFH, Mutter-Kind-Heime) oder der Gesundheitshilfe (Hebammen, Familienhebammen, Ärzte)

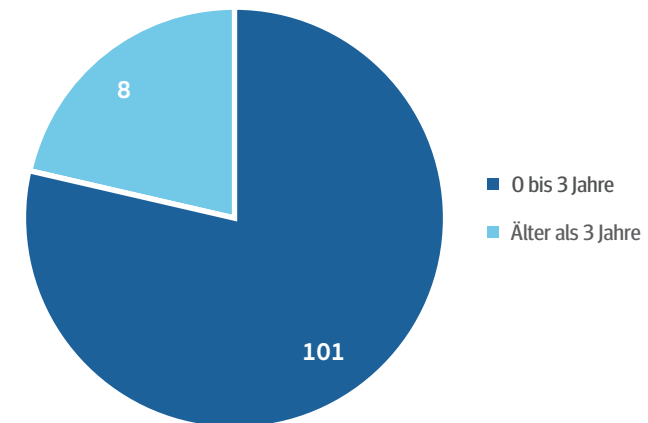
Die Mehrzahl der Familien benötigte, wie in den Vorjahren auch, eine relativ kurze Unterstützung: Mit 3-5 Terminen ließen sich viele Situationen entschärfen und Handlungsalternativen erarbeiten.

In den Fällen von psychischer Erkrankung mindestens eines Elternteils oder von vermuteter oder tatsächlicher Kindeswohlgefährdung war eine Begleitung oft auch über einen längeren Zeitraum nötig und sinnvoll. Hier waren – wie in den Vorjahren auch – oftmals Kooperationen mit dem Jugendamt und / oder Mutter-Kind-Einrichtungen nötig.

Anmeldegründe waren:

- Exzessives Schreien
- Schlafprobleme, Fütter- und Gedeihstörungen
- Belastende familiäre Konflikte, häusliche Gewalt, psych. oder Suchterkrankung eines Elternteils
- Bindungsproblematiken

Zahl der Neumeldungen betrug im vergangenen Jahr **59**.
Die Gesamtzahl der Beratungsfälle betrug **109**.



Fallbezogene Kooperationen ...

... sind in den meisten Fällen notwendig. Im letzten Jahr kooperierten wir (bezogen auf die abgeschlossenen Fälle) in **472** Fällen meist mehrfach mit anderen helfenden Institutionen:

Kooperationen mit dem Jugendamt: **134**

Andere Institutionen waren:

- Freie Träger der Jugendhilfe und Heime: **41**
- Ärzt:innen / Kliniken / niedergelassene Therapeut:innen: **52**
- Kindertagesstätten: **38**
- Schulen: **67**
- andere Beratungsstellen: **40**
- Rechtsanwälte, Polizei und Justiz: **11**
- Gesundheitsamt: **8**
- Frauenhaus: **4**
- Sonstige Institutionen: **19**

Das Jahr 2025 in Zahlen: Fachberatung, Fortbildungs- und Informationsveranstaltungen, Gremienarbeit:

Unsere Fortbildungs- und Informationsveranstaltungen und Sprechstunden in Kitas und Kliniken sind nach wie vor gut nachgefragt. Die bewährte Kooperation mit Kitas und Familienzentren ist stabil geblieben; die lokale und überregionale Gremienarbeit hat sich wieder eingespielt.

Was?	Anzahl
Anonyme Fachberatung für päd. und andere Fachleute (§8a / 8b)	28
Fortbildungsveranstaltungen für päd. Fachkräfte	230
Sprechstunden in anderen Institutionen	12
Kooperationen mit Familienzentren (FZ)	15
Fachliche Unterstützung von päd. Fachkräften	10
Informationsangebote / Kurse für junge Menschen (inkl. Taffy)	672
Veranstaltungen und Kurse für Eltern/Pflegeeltern	241
Gremienarbeit	98

Weitere Arbeitsbereiche

ElternSein – Beratung für Familien mit psychisch erkrankten Elternteilen:

Zwei Kolleginnen führen wöchentliche Gruppen- und Einzelberatungen in den drei Dortmunder Psychiatrischen Kliniken durch. Zusätzlich werden Eltern und auch Kinder im Kinderschutz-Zentrum einzeln beraten; es werden auch Familiensitzungen und Therapien durchgeführt. Zusätzlich fand ein Elternkurs für betroffene Eltern statt. In einer psychiatrischen Praxis wurde eine Sprechstunde eingerichtet.

Anzahl der erreichten Familien (Gesamt)	520
Anzahl der erreichten Kinder	795
Beratungen des Hilfesystems	223
Anzahl der erreichten Eltern in den Kliniken	351

Pflegeelternberatung

Neuanmeldungen	8
Gesamtzahl der beratenen Pflegeeltern	30
Pflegeeltern Supervisionsgruppen	
• Gruppentreffen	2
• TeilnehmerInnen insgesamt	18

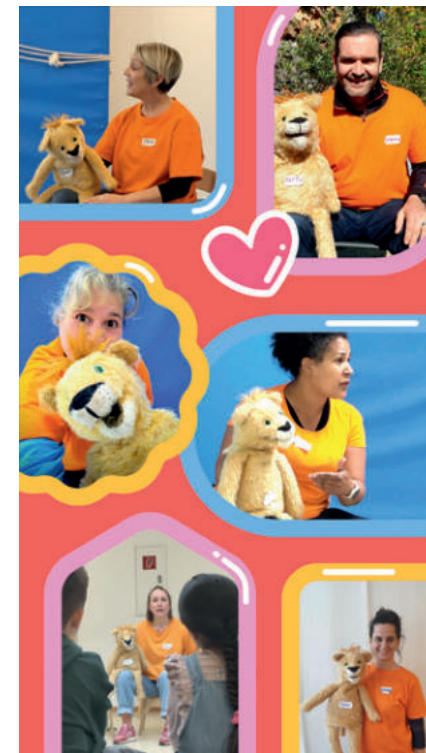
Spezialisierte Beratung bei sexualisierter Gewalt

Fälle insgesamt	51
Neuaufnahmen	30
Abgeschlossen	21

Taffy – Ich kann brüllen wie ein Löwe

Theaterpädagogisches Projekt für Vorschulkinder zur Prävention von sexualisierter Gewalt

Anzahl der besuchten Kitas / Familienzentren	113
Anzahl der durchgeführten Gruppen	224



Therapeutische Fachkraftstelle

Die von der Stadt finanzierte therapeutische Fachkraftstelle war auch 2025 vollständig ausgelastet. Die Zahl der Anfragen lag deutlich über den Kapazitäten der geförderten Stelle, sodass wir viele Kinder und Jugendliche nur durch den Einsatz zusätzlicher interner Ressourcen unterstützen konnten. Diese ergänzenden Stunden wurden nicht durch die Förderung abgedeckt und mussten über andere Finanzierungsquellen, insbesondere Spenden, ermöglicht werden.

Ein Schwerpunkt der Arbeit lag, wie in den Vorjahren, auf traumazentrierter therapeutischer Unterstützung. Viele Kinder und Jugendliche, die sich an uns wenden, bringen Erfahrungen mit Gewalt, Vernachlässigung, digitaler Gewalt oder Flucht mit. Die hohe Komplexität dieser Fälle erfordert intensive, kontinuierliche und fachlich spezialisierte Begleitung, die über die Kapazitäten einer einzelnen Stelle hinausgeht.

Im Berichtsjahr wurden insgesamt **957** Kontakte dokumentiert. **550** dieser Kontakte richteten sich direkt an Kinder und Jugendliche, die übrigen an Eltern, Angehörige, Fachkräfte oder Institutionen. Die therapeutische Arbeit fand überwiegend im Einzelsetting statt und wurde durch Eltern- und Familiengespräche sowie fallbezogene Kooperationen mit Jugendhilfediensten, Schulen, Kitas, Kliniken und Polizei ergänzt.

Die hohe Nachfrage, die zunehmende Komplexität der Fälle und der Bedarf an traumazentrierter Versorgung zeigen deutlich, dass die vorhandenen Kapazitäten nicht ausreichen. Um dennoch möglichst vielen Kindern zeitnah Stabilisierung und therapeutische Begleitung zu ermöglichen, arbeiten wir über die geförderten Stunden hinaus unterstützt durch Spenden und interne Umverteilung.



Unsere Angebote – Ein Überblick



Beratung

Sie können sich persönlich, telefonisch, per Mail und zukünftig auch per Chatberatung an uns wenden. Wir unterliegen der Schweigepflicht und Beratung können anonym stattfinden.

- Beratung für Betroffene und Angehörige zu allen Gewaltthemen
- Online- und Videogestützte Beratung
- Traumafachberatung
- ElternSein - Beratung für psychisch kranke Eltern
- Fachberatung und Kollegiale Beratung
- Pflegeelternberatung
- Säuglings- und Kleinkindsprechstunde
- Spezialisierte Beratung bei sexualisierter Gewalt

Therapie

- Einzeltherapie für Kinder und Jugendliche
- Gruppentherapie für Kinder und Jugendliche
- Traumatherapie für Kinder und Jugendliche
- Kreativtherapie (Einzel oder Gruppe)
- Systemische und kindorientierte Familientherapie

Fortbildung / Prävention

- Informationsveranstaltungen und Fortbildungen
- Angebote für Fachkräfte
- Taffy - Präventionsprogramm gegen sexualisierte Gewalt

Cafes & Offene Gruppenangebote

- ElternSein-Cafe für psychisch erkrankte Eltern
- „Mädchen Zeit“ Cafe für Mädchen mit Gewalterfahrung
- „Rabengruppe“ Cafe für Eltern mit eh. Schreibabys



Hinter den Kulissen – Einblicke in unsere Arbeit

In diesem Jahr haben wir uns für das Schwerpunktthema: „Hinter den Kulissen“ entschieden, weil wir sichtbar machen möchten, was Kinderschutz im Alltag bedeutet, jenseits der Zahlen, jenseits der Schlagworte. Vieles von dem, was Kinder, Jugendliche und Familien bei uns erleben, entsteht in Prozessen, die man von außen nicht sieht: Wie Menschen zu uns finden, wie ein Beratungsprozess beginnt, welche Schritte notwendig sind, bis eine passende Unterstützung steht, und welche Überlegungen wir im Team treffen, bevor wir überhaupt in Kontakt gehen.

In diesem Kapitel geben wir Einblicke in diese Wege. Wir zeigen, wie unterschiedlich die Zugänge zu uns sind, wie wir im Team Entscheidungen treffen und wie einige unserer Gruppenangebote ganz praktisch aussehen. Wir erzählen davon, was Kinder und Jugendliche bei uns erleben, was uns berührt und welche Hürden es manchmal zu überwinden gilt. Auch Menschen, die unsere Unterstützung in Anspruch nehmen, Kinder, Jugendliche, Eltern und Fachkräfte, kommen zu Wort und berichten, warum sie zu uns kommen und was ihnen wichtig ist.

Sicherlich bleiben trotz dieser Einblicke Fragen offen. Weitere Informationen finden sich auf unserer Homepage und auf Instagram, und selbstverständlich können sich Interessierte jederzeit direkt an uns wenden. Transparenz ist im Kinderschutz wichtig, weil sie Vertrauen schafft, Orientierung gibt und nachvollziehbar macht, wie Entscheidungen entstehen, gerade in einem Arbeitsfeld, in dem Sicherheit, Beteiligung und Verlässlichkeit für Kinder und Jugendliche zentral sind.

Vorstandsarbeit – Gemeinsam für den Kinderschutz

Träger des Kinderschutz-Zentrums Dortmund ist der Verein „Ärztliche Beratungsstelle gegen Vernachlässigung und Misshandlung von Kindern e.V.“, der 1987 aus einer interdisziplinären Initiative von Kinderärzten, Kinder- und Jugendpsychiatern sowie Juristen entstanden ist. Laut Satzung müssen drei Vorstandsmitglieder Ärzte – davon zwei Kinderärzte – und ein Volljurist sein. Ergänzt wird der fünfköpfige Vorstand durch eine Fachkraft aus dem Finanzsektor. Alle Mitglieder arbeiten ehrenamtlich.

Welche Aufgaben hat der Vorstand?

Der Vorstand trägt die rechtliche und finanzielle Gesamtverantwortung des Vereins und schafft die strategischen Rahmenbedingungen. In enger und vertrauensvoller Zusammenarbeit mit der Geschäftsführung begleitet er die Weiterentwicklung des Kinderschutz-Zentrums, unterstützt bei grundlegenden Entscheidungen und steht beratend zur Seite.

Wir treffen uns etwa alle zwei Monate im Kinderschutz-Zentrum, um aktuelle Themen gemeinsam mit der Geschäftsführung zu besprechen. Darüber hinaus engagieren wir uns u. a. in der Spendenakquise, der Öffentlichkeitsarbeit und der fachlichen Beratung neuer Projekte.

Ein zentrales Thema der letzten Monate ist der geplante Neubau. Mit ihm möchten wir die Angebote des Kinderschutz-Zentrums noch niedrigschwelliger gestalten und so künftig noch mehr Kinder und Jugendliche erreichen. Gleichzeitig eröffnen die neuen Räumlichkeiten Möglichkeiten für innovative Beratungsformate und personelle Erweiterungen.

Unsere ehrenamtliche Tätigkeit erfordert zeitliche und persönliche Ressourcen, die wir neben Beruf und Familie aufbringen. Wir tun dies, weil uns der Kinderschutz am Herzen liegt und wir überzeugt sind, mit unserem Engagement einen Beitrag zum Wohl der Kinder zu leisten.

Wer sind die einzelnen Personen im Vorstand und was motiviert sie, die herausfordernde Arbeit des Kinderschutz-Zentrums zu unterstützen?

Hendrike Frey: „In meiner Arbeit als Kinder- und Jugendärztin erlebe ich, wie sehr belastende Lebenssituationen die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen beeinflussen. Das Kinderschutz-Zentrum bietet ihnen frühzeitig Unterstützung und Schutz. Im Vorstand engagiere ich mich, weil ich diese wichtige Arbeit fachlich begleiten und stärken möchte.“

Prof. Dr. Silvia Denner: „Bevor ich an der Dortmunder Fachhochschule tätig wurde, arbeitete ich in Frankfurt am Main als Ärztin für Kinder- und Jugendpsychiatrie in Klinik und eigener Praxis. Ich beobachtete immer wieder, wie die mangelnde professionelle Unterstützung von belasteten Familien zu psychischen Störungen bei Kindern führte oder diese verstärkten. Besonders fiel mir die psychische Not junger Menschen auf, deren Eltern durch eigene psychische Störungen in ihren elterlichen Kompetenzen stark beeinträchtigt waren. Diese Erfahrung motivierte mich, im Kinderschutz-Zentrum das Projekt „ElternSein“ zu initiieren, das bis heute ein wichtiges Beratungsangebot für psychisch kranke Eltern in den Dortmunder psychiatrischen Kliniken ist.“



Nils Hahn: „Das Angebot des Kinderschutz-Zentrums ist für die hilfesuchenden jungen Menschen und deren Familien kostenfrei. Um dies zu gewährleisten, ist eine solide Finanzierung ebenso Voraussetzung wie der sorgsame, gewissenhafte und vor allem zielgerichtete Einsatz der zur Verfügung stehenden Ressourcen. Durch meine kaufmännische Ausbildung und die langjährige berufliche Erfahrung ist es mir möglich, den Vorstand und unsere Geschäftsführung in betriebswirtschaftlichen Fragestellungen zu unterstützen.“

Michael Spratte: „Als Jurist weiß ich, wie wichtig verlässliche Strukturen, Transparenz und verantwortungsvolle Entscheidungen für eine Organisation sind. Im Vorstand kann ich diese Perspektive einbringen und dazu beitragen, dass das Kinderschutz-Zentrum stabil, rechtssicher und zukunftsorientiert arbeiten kann, zum Wohl der Kinder, die unsere Unterstützung brauchen.“

Dr. Peter Schweizer: „Als Kinderarzt weiß ich, wie entscheidend es ist, dass Kinder in Krisen schnell kompetente Hilfe erhalten. Das Kinderschutz-Zentrum leistet genau das. Durch mein ehrenamtliches Engagement im Vorstand möchte ich dazu beitragen, dass diese Unterstützung dauerhaft gesichert und weiterentwickelt wird.“

Wege zu uns – Ein Beispiel aus unserem Alltag

Aus der Perspektive des Erstkontaktes/Sekretariat/Zentrale

„An einem Vormittag rief eine Schulsozialarbeiterin bei uns an. Schon in den ersten Sätzen war spürbar, wie aufgeregt sie war. Ein Mädchen habe ihr gesagt, dass sie es zu Hause nicht mehr aushält. Es gehe um Gewalt durch die Eltern, und sie wirkte sehr hilflos. Während ich zuhörte, versuchte ich Ruhe auszustrahlen – nicht, um etwas zu beschwichtigen, sondern weil sie jemanden brauchte, der sortiert und Orientierung gibt.“

Ich stellte einige klärende Fragen, um die Dringlichkeit einzuschätzen: Ist das Mädchen aktuell sicher? Ist sie gerade in der Schule? Gibt es jemanden, der bei ihr bleibt? Währenddessen legte ich eine Gesprächsnotiz an. Da die Schulsozialarbeiterin die Situation als dringend einschätzte und unsere nächste Fallbesprechung zufällig am selben Tag stattfand, entschied ich, den Fall direkt dorthin zu geben. Wäre die Besprechung nicht so zeitnah gewesen, hätten wir eine andere schnelle Lösung gesucht – aber an diesem Tag passte es.“

Aus der Perspektive des Erstmeldungsteams

„In der Fallbesprechung haben wir uns den Fall gemeinsam angeschaut. Wir überlegen dann immer: Was braucht dieses Kind? Welche Kollegin passt mit ihrer Erfahrung und Zusatzqualifikation? Wer hat Kapazitäten? Und wie schaffen wir einen Zugang, der für das Mädchen sicher ist?“

Hinter den Kulissen bedeutet das: Wir hören einander zu, bringen unterschiedliche Perspektiven ein und wägen ab. Es geht nicht nur darum, wer zeitlich „dran“ ist, sondern darum, wer fachlich und menschlich am besten passt. In diesem Fall wurde schnell deutlich, dass wir flexibel reagieren müssen. Das Mädchen wollte anonym bleiben, und es war unklar, ob sie überhaupt zu uns kommen kann. Wir entschieden uns für eine Kollegin, die viel Erfahrung in der Arbeit mit Jugendlichen und in der Zusammenarbeit mit Schulen hat.“



Aus der Perspektive der beratenden Kollegin

„Im Telefonat mit der Schulsozialarbeiterin zeigte sich, wie groß die Angst des Mädchens war. Sie wollte ihren Namen nicht nennen und erzählte, dass ihre Eltern ihr Handy kontrollieren. Ein Besuch im Kinderschutz-Zentrum kam für sie deshalb nicht infrage. Die Schulsozialarbeiterin fragte vorsichtig, ob ein Gespräch in der Schule möglich wäre.

Ich überlegte, welcher Schritt für das Mädchen sicher und machbar sein könnte. Wenn sie nicht zu uns kommen kann, dann komme ich eben zu ihr. Also fuhr ich zur anonymen Beratung in die Schule. Dort saß sie mir gegenüber – zurückhaltend, wachsam, aber auch erleichtert, dass sie nicht aus ihrer gewohnten Umgebung heraus musste. Sie erzählte nur so viel, wie sie wollte. Und das war für diesen Moment genau richtig. In den Wochen danach gab es weitere Gespräche – zunächst weiterhin in der Schule, später auch in einem geschützten Rahmen bei uns. Schritt für Schritt entwickelte sich ein Bild davon, was das Mädchen braucht, um sicher zu sein. Gemeinsam mit ihr, der Schulsozialarbeiterin, dem Jugendamt und einem Träger der stationären Jugendhilfe wurde eine Lösung gefunden, die sie mittragen konnte.

Wichtig war dabei, dass sie an allen Entscheidungen beteiligt war. Sie bestimmte das Tempo, und sie entschied, welche Schritte für sie möglich waren. Diese echte Beteiligung ist für uns ein zentraler Bestandteil von Kinderschutz.“

Dieses Beispiel zeigt, wie viel hinter den Kulissen geschieht, bevor ein Gespräch überhaupt stattfinden kann: Entscheidungen, Abwägungen, Teamarbeit und die Bereitschaft, Wege zu öffnen, die für junge Menschen erreichbar und sicher sind. Und es zeigt, wie wichtig gute Kooperationen mit Schulen, Jugendamt und Jugendhilfe sind, um gemeinsam tragfähige Lösungen zu finden – immer mit Zustimmung und Beteiligung der Jugendlichen selbst.

Ein Ort zum Ankommen

Nicht selten beginnen Termine mit Kindern und Jugendlichen in unserer Küche. Manchmal wird der Kakao noch mit Milchschaum verziert, manchmal ein Tee sorgfältig ausgesucht – kleine Rituale, die mehr bedeuten, als man von außen sieht. Für viele junge Menschen ist das Ankommen ein wichtiger erster Schritt, und Versorgung verstehen wir dabei ganzheitlich. Es geht nicht nur um seelische Wunden und psychische Grundbedürfnisse, sondern oft auch ganz schlicht um Essen, Trinken und Wärme.

Unsere Küche ist deshalb ein eigener kleiner Therapieraum. Immer wieder riecht es im Haus nach frischen Waffeln, Pfannkuchen oder – im Winter – nach Keksen. Diese Momente schaffen eine Atmosphäre, in der Kinder und Jugendliche spüren: Ich werde mit all meinen Bedürfnissen gesehen. Ein Knäckebröt mit Käse kann manchmal mehr bewirken als viele Worte.

Gleichzeitig erleben wir, wie viel Selbstwirksamkeit im gemeinsamen Backen und Kochen steckt. Nicht selten werden die Waffeln später stolz zu den Eltern oder in die Wohngruppe getragen und geteilt. Heilung geschieht nicht nur in Gesprächen, sondern auch durch Sicherheit, Wärme und Fürsorge – durch Orte, an denen man erst einmal ankommen darf.



Ein sicherer Ort – was Kinder und Jugendliche bei uns finden

Ein sicherer Ort entsteht nicht nur durch Räume, sondern durch Haltung, Beziehung und eine hohe fachliche Sorgfalt. Vieles davon bleibt im Alltag unsichtbar: wie wir Gespräche vorbereiten, wie wir Unsicherheiten auffangen, wie wir Kindern und Jugendlichen vermitteln, dass sie hier nichts leisten müssen. Diese Arbeit hinter den Kulissen ist die Grundlage dafür, dass Vertrauen wachsen kann.

Für viele junge Menschen, die zu uns kommen, ist das Zuhause kein verlässlicher Ort mehr. Manche erleben häusliche oder sexualisierte Gewalt, andere leben mit Belastungen, die ihnen den Boden unter den Füßen wegziehen. Umso wichtiger ist es, dass sie bei uns einen Raum finden, in dem sie spüren: Ich darf hier sein. Ich werde ernst genommen. Ich bestimme das Tempo. Unsere Angebote sind freiwillig, und wir folgen dem, was die Kinder und Jugendlichen bereit sind zu teilen – nicht dem, was Erwachsene sich wünschen.

Ein Moment aus unserem Alltag zeigt, wie viel ein sicherer Ort bedeuten kann. Ein Mädchen kam über mehrere Wochen zu uns, ohne viel zu sprechen. Sie setzte sich meist in eine Ecke des Gruppenraums und baute aus den großen Schaumstoffklötzen kleine Höhlen. Erst später sagte sie einmal leise:

„Hier drin kann mir nichts passieren. Hier bin ich kurz sicher.“

Solche Sätze berühren uns, weil sie zeigen, wie wichtig es ist, Räume zu schaffen, in denen Kinder wieder ein Gefühl von Kontrolle und Schutz erleben können. Dass wir die Schaumstoffklötze dank einer Spende anschaffen konnten, hat mehr bewirkt, als man von außen sieht.

Ein sicherer Ort entsteht durch fachlich fundierte Arbeit, durch Verlässlichkeit und durch Menschen, die Kindern und Jugendlichen mit Respekt und Wärme begegnen. Hinter den Kulissen tun wir jeden Tag alles dafür, dass Sicherheit für sie wieder erfahrbar wird.





Ferienaktionen

Auch in diesem Jahr haben wir in den unterschiedlichen Ferien für die Kinder und Jugendlichen des Kinderschutz-Zentrums Ferienaktionen gestaltet und konnten viele von ihnen erreichen. Dank einer großzügigen Spende konnten wir in den Herbstferien mit zwölf Kindern einen Ausflug in die Trampolinhalle Superfly machen. Die Kinder hatten viel Spaß, probierten Neues aus und sprangen mutig auf den unterschiedlichen Trampolinen. Für einige war es das erste Mal, einen solchen Ort zu besuchen – und die Freude darüber war spürbar.

In den Sommerferien haben wir in jeder Ferienwoche einen Aktionstag organisiert. Wir sind gemeinsam in den Zoo gefahren, haben Traumfänger und Postkartenstände gebastelt und Seife hergestellt. Durch mehrere gezielte Spenden für unsere Ferienaktionen konnten wir diese Angebote für viele Kinder öffnen.

Solche Ferienprogramme sind weit mehr als Freizeitgestaltung. Viele der Kinder, die zu uns kommen, haben belastende oder traumatische Erfahrungen gemacht – durch Gewalt, Vernachlässigung oder andere schwierige Lebenssituationen. Andere erleben Einsamkeit, fehlende Teilhabe oder haben kaum Möglichkeiten, an Ferienangeboten teilzunehmen. Für sie bedeuten diese Tage: ein sicherer Rahmen, verlässliche Erwachsene, positive Erlebnisse und das Gefühl, einfach Kind sein zu dürfen.

Kinderschutz heißt auch, Teilhabe zu ermöglichen, unabhängig von Herkunft, finanziellen Möglichkeiten oder familiären Belastungen. In unseren Ferienaktionen erleben Kinder Zugehörigkeit, Selbstwirksamkeit und unbeschwerte Momente. Sie entdecken Fähigkeiten, probieren Neues aus und erfahren, dass sie willkommen sind, so wie sie sind.

Dass wir solche Angebote machen können, ist nicht selbstverständlich. Sie werden erst durch die Unterstützung vieler Menschen, Unternehmen, Stiftungen und Organisationen möglich. Dank dieser Spenden konnten wir Eintrittsgelder finanzieren, Materialien anschaffen und kreative Projekte umsetzen, die für die Kinder zu wertvollen Erinnerungen geworden sind.

Diese Unterstützung trägt dazu bei, dass Kinder und Jugendliche bei uns Erfahrungen machen können, die ihnen gut tun und sie stärken und dafür sind wir sehr dankbar.

Elterngruppe – „Behind The Scenes“

Mittwoch, 12:15 Uhr – Ich nehme den Fahrstuhl des Klinikgebäudes, denn mein Methodenkoffer ist gut gefüllt und ziemlich schwer. Neben therapeutischen und psychoedukativen Materialien enthält er eine sorgfältige Auswahl liebevoll illustrierter Bücher wie **„Papas Seele hat Schnupfen“**, **„Was ist bloß mit Mama los?“**, **„Der schwarze Hund“** und viele mehr. Sie sollen Eltern dabei unterstützen, ihre Kinder über unterschiedliche Krankheitserfahrungen, Herausforderungen und Möglichkeiten aufzuklären.

Der Weg in den Gruppenraum ist für mich wie eine Überraschungstüte: Ich weiß nie genau, wer heute dabei sein wird. In der vergangenen Woche waren es drei Teilnehmer:innen, heute sitzen bereits vier Patient:innen im vorbereiteten Stuhlkreis, vertieft in ihre Gespräche.

Ich stelle Bücher und Materialien gut sichtbar auf der Fensterbank aus und lege die Gefühls-Monsterkarten in der Mitte des Kreises aus. Einige greifen beherzt zu – sie kennen die Karten schon. Sie sind in der Elterngruppe etabliert und bieten einen vertrauten, sanften Einstieg.

Nach und nach kommen weitere Teilnehmer:innen hinzu. Als ich die Tür schließe, sitzen fünf Mütter und drei Väter im Raum, sowohl stationär als auch über die Tagesklinik angebunden. Ein Vater ist im Rahmen der Nachsorge dabei. Zwei Teilnehmer:innen sind zum ersten Mal in der Gruppe.

Ich lade die Gruppe zu einer Vorstellungsrunde ein und stelle dabei sowohl das Gruppenangebot als auch mich selbst den neuen Teilnehmer:innen vor.

Frau W (32 Jahre, drei Kinder zwischen 0 und 12 Jahren) ist zum ersten Mal dabei und meldet sich direkt für einen Einzeltermin bei mir an. Sie wünscht Beratung zum Thema Schulabsentismus für ihren 12-jährigen Sohn.

Herr K (41 Jahre, ein Kind, 5 Jahre) möchte heute keine Monsterkarte ziehen. Er wirkt erschöpft und möchte lieber nur zuhören.

Frau L (28 Jahre, zwei Kinder zwischen 6 und 10 Jahren) zieht drei Karten: Freude, Zuversicht und Angst. Sie empfindet Schuldgefühle gegenüber ihren Kindern und möchte wissen, wie sie damit umgehen kann.

Herr V (31 Jahre, ein Kind unter 1 Jahr) stimmt ihr zu. Auch er empfindet Schuld und Angst: „Wie kann mein Kind unbelastet aufwachsen, wenn ich nicht mit meiner Psyche klarkomme?“

Schon in der Eingangsrunde zeigt sich, dass die Gruppe durch dieses gemeinsame Thema verbunden ist.

Ich lade die Eltern ein, gemeinsam zu überlegen: „Was brauchen betroffene Kinder?“ Dazu lege ich die Frage offen aus und ergänze sie durch

Karten mit möglichen Antworten. Schnell entsteht ein reger Austausch. Die Eltern entdecken die Antworten nicht nur auf den Karten, sondern auch in ihren eigenen Erfahrungen.

Ich bin beeindruckt von der engagierten Diskussion, dem genauen Blick auf die Kinder und dem kompetenten Auftreten der Eltern. Gemeinsam sind sie sich einig: Ihre Kinder brauchen einen offenen Umgang mit psychischen Erkrankungen. Es ist ihnen wichtig, dass die Kinder wissen, dass sie geliebt werden, keine Schuld oder Verantwortung für die Gefühlswelten der Eltern tragen und die Erlaubnis sowie den Raum haben, über die Erkrankung der Eltern und ihr eigenes Erleben zu sprechen.

Die Diskussion ist lebhaft, die Eltern teilen persönliche Erfahrungen. Herr K wirkt inzwischen weniger erschöpft und empfiehlt den anderen Eltern, den Film „Der schwarze Hund“ auf YouTube zur Aufklärung zu nutzen.

Am Ende der Gruppe biete ich an, einen Blick in die Buchempfehlungen zu werfen, beantworte Fragen und gebe Tipps zum altersgerechten Umgang mit den Büchern. Mit Herrn K vereinbare ich einen Einzeltermin nach der nächsten Gruppe, Frau L möchte mir eine E-Mail schreiben, und Herr V hilft beim Aufräumen des Raumes.

Zufrieden schließe ich die Tür hinter mir. Die heutige Überraschungstüte hatte viel zu bieten.



„Zugreise zu den eigenen Stärken“ – Therapeutische Kindergruppe

Seit 2025 findet eine besondere Kindergruppe bei uns statt: die „Zugreise zu den eigenen Stärken“. Acht bis zehn Kinder im Alter von neun bis zehn Jahren, viele von ihnen mit Erfahrungen von Gewalt, Unsicherheit oder belastenden Situationen, treffen sich alle zwei Wochen, um gemeinsam ein Stück Stabilität, Mut und innere Stärke zu entwickeln.

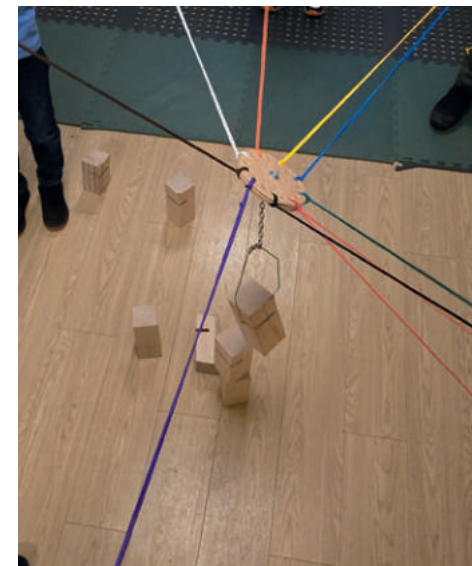
Die Gruppe funktioniert wie eine kleine Reisegesellschaft. Jedes Treffen hat ein klares Ritual: Ein Kind übernimmt als „Zugführer“ Verantwortung, es gibt eine Befindlichkeitsrunde, kreative Übungen, Geschichten, Rollenspiele und am Ende eine Entspannungseinheit. Diese Struktur gibt Sicherheit – etwas, das vielen Kindern in ihrem Alltag fehlt.

Inhaltlich geht es um Themen, die für traumatisierte oder belastete Kinder zentral sind: Gefühle erkennen und ausdrücken, Grenzen setzen, Freundschaften gestalten, mit Alpträumen umgehen, einen inneren sicheren Ort finden oder ein „Helfertier“ entwickeln, das ihnen in schwierigen Momenten Kraft gibt. Alles ohne direkte Traumakonfrontation, dafür mit viel Achtsamkeit, Humor und kindgerechter Sprache.

Was man von außen nicht sieht: In dieser Gruppe entstehen oft die ersten positiven Beziehungserfahrungen seit langer Zeit. Kinder, die anfangs kaum sprechen, melden sich plötzlich freiwillig. Andere entdecken, dass sie mutig sein können, wenn sie sich sicher fühlen. Und manche erleben zum ersten Mal, dass ihre Gefühle wichtig sind und gehört werden.

Für uns im Kinderschutz ist diese Gruppe ein wichtiger Baustein: Sie stärkt Selbstwirksamkeit, Teilhabe und soziale Kompetenz – und sie zeigt den Kindern, dass sie mehr sind als das, was ihnen passiert ist.

Dass wir diese Reise überhaupt anbieten können, verdanken wir einer gezielten Finanzierung und der Unterstützung vieler Menschen, die unsere Arbeit möglich machen.



Stimmen aus dem Kinderschutz-Zentrum

Was Kinder über das Kinderschutz-Zentrum sagen möchten ...

Das Kinderschutzzentrum ist ...

„Gut, weil es einen Garten hat“ - **Theo, 7J.**

„Toll, mir geht es hier gut“ - **Lina, A. 12J.**

Hier kann ich ...

„Ich sein“ - **Paul - 11J.**

Besonders gefällt mir ...

„Dass ich vieles machen kann“ - **David, 9J.**

„Dass die Therapeuten nett sind“ - **Mädchen, A. 8J.**

Hier habe ich gelernt ...

„Mit meiner Welt umgehen“ - **Ünal, H. - 13J.**

„Dass ich nicht sofort wütend werde“ - **Ayla, A. 10J.**

(Meinem Freund/Meiner Freundin würde ich erklären,) Kindertherapie ist ...

„Ein Ort, wo Kindern geholfen wird. Kindertherapie ist gar nicht schlimm“ - **Marcel, 10J.**

„Etwas zum Entspannen, spielen und sich besser zu fühlen“ - **Mona, A. 10J.**

Das möchte ich noch sagen ...

„Ich fühle mich wohl und finde das Kinderschutzzentrum toll“ - **Kofi, H. - 10J.**

O-Töne ElternSein – Elterngruppe und Einzeltermine im Kinderschutz-Zentrum

- „Ich bin dankbar, dass es die Elterngruppe gibt. Hier fühle ich mich verstanden“ - **Mutter, 32J, drei Kinder**
- „Ich komme gerne in die Elterngruppe, weil ich sehe, dass es auch andere Väter wie mich gibt“ - **Vater, 36J, zwei Kinder**
- „Die Tipps, die ich hier bekomme, haben mir geholfen zu verstehen, was meine Tochter von mir braucht“ - **Mutter, 37J, ein Kind**
- „Ich habe mir schon lange gewünscht, einen Termin in Ihrem Haus zu bekommen. Trotz der schweren Themen ist hier alles so hell und freundlich“ - **Mutter, 46J, ein Kind**

i

Was Pflegeeltern über das Kinderschutz-Zentrum sagen möchten ...

Das Kinderschutzzentrum ist für mich ein Ort ...

„Hier werden wir als Familie ernst genommen“

„Hier können wir unsere Bedenken offen ansprechen“

„Wo Fachleute sich mit der Thematik unseres Sohnes auskennen“

Ich bin hier, weil ...

„Wir als Pflegefamilie oft nicht allein mit Situationen fertig werden“

„Unsere Familie viele schwere Herausforderungen zu meistern hat und das Kinderschutzzentrum mit viel Einfühlungsvermögen, Verständnis und Fachwissen uns hilft und unterstützt“

Hier kann ich ...

„Auch mal weinen“

„Offen über unsere Ängste, Wünsche und Sorgen sprechen“

„Offen über alles sprechen und bekomme auch einmal eine andere Sichtweise auf die Dinge von einer außenstehenden Person“

„Mir gefällt, dass ...

... Situationen neu einschätzen können und viel Kraft daraus ziehen.“

„Mir gefällt, dass ...

... alles, was besprochen wird, auch dort bleibt.“

„Hier habe ich gelernt ...

... mein Kind besser zu verstehen in seinem Handeln.“

„Hier habe ich gelernt ...

... dass nicht alles Perfekt sein muss.“

Ein Blick hinter die Kulissen

Wenn wir in diesem Jahresbericht von „Hinter den Kulissen“ sprechen, dann gehört auch unsere Finanzierung dazu. Vieles von dem, was im Alltag selbstverständlich wirkt – ein offenes Haus, flexible Zugänge, Zeit für Gespräche, Projekte für Kinder und Jugendliche – ist nur möglich, weil unsere Arbeit auf einer besonderen finanziellen Grundlage steht.

Rund 60 % unserer Finanzierung stammen aus Spenden. Das bedeutet: Mehr als die Hälfte unserer Personalkosten und damit ein großer Teil unserer täglichen Kinderschutzarbeit wird durch Menschen, Unternehmen, Stiftungen und Organisationen getragen, die uns unterstützen. Die übrigen 40 % kommen aus kommunalen und Landesmitteln sowie aus Bußgeldern.

Diese Struktur hat zwei Seiten. Auf der einen Seite ermöglicht sie uns eine Arbeitsweise, die im Kinderschutz unverzichtbar ist: niedrigschwellig, unbürokratisch und flexibel. Wir können schnell reagieren, Wege öffnen, die für Familien passen, und Unterstützung anbieten, ohne dass vorher lange Antragswege oder formale Hürden stehen. Viele der Beispiele in diesem Bericht wären ohne diese Freiheit nicht möglich gewesen.

Auf der anderen Seite bringt diese Finanzierung Unsicherheiten mit sich. Wir wissen oft nicht, wie lange bestimmte Angebote oder Stellen über Spenden gesichert sind. Die Spendenbereitschaft ist in den letzten Jahren zurückgegangen, beeinflusst durch weltpolitische Krisen, wirtschaftliche Belastungen, steigende Lebenshaltungskosten und eine allgemeine gesellschaftliche Erschöpfung. Gleichzeitig erleben wir, dass es weiterhin viele Menschen gibt, die uns treu unterstützen und unsere Arbeit mittragen. Dafür sind wir sehr dankbar.

Neben unserer regulären Kinderschutzarbeit, die ebenfalls zu großen Teilen spendenfinanziert ist, konnten im vergangenen Jahr zusätzliche Projekte umgesetzt werden, die für Kinder und Familien viel bewirkt haben:

- die Mädchengruppe „MädchenZeit“ für Mädchen, die Gewalt erlebt haben
- eine therapeutische Kindergruppe für Kinder mit traumatischen Erfahrungen
- zwei Elterncafés – eines für Eltern mit besonders herausfordernden Säuglingen, eines für psychisch erkrankte Eltern
- Ferienprogramme, die Kindern sichere Räume und positive Erfahrungen ermöglichen
- die Anschaffung von therapeutischen Materialien, die im Alltag unverzichtbar sind, aber oft sehr teuer



Einige dieser Projekte und Materialien finden sich an anderer Stelle in diesem Bericht wieder – in Fallvignetten, Fotos oder kurzen Einblicken in unseren Alltag. Sie alle zeigen, was Spenden im Kinderschutz bewirken können: Sie schaffen Möglichkeiten, die es sonst nicht gäbe.

Hinter den Kulissen bedeutet auch: Wir arbeiten verantwortungsvoll mit jedem Euro, prüfen genau, was notwendig ist, und überlegen sorgfältig, welche Daten wir erheben und welche wir nach außen geben. Sensibilität im Umgang mit Ressourcen sowohl finanziellen wie persönlichen ist ein wesentlicher Teil unserer Haltung.

Unsere Arbeit wäre ohne die Menschen, die uns unterstützen, nicht in dieser Form möglich. Und auch wenn die Rahmenbedingungen herausfordernder werden, bleibt die Dankbarkeit groß für alle, die dazu beitragen, dass Kinder und Jugendliche in schwierigen Situationen einen sicheren Ort finden.



Ausblick 2026

Wenn wir auf das kommende Jahr schauen, dann begleitet uns weiterhin der Gedanke aus dem Vorwort: „Kinderschutz gelingt dort, wo Menschen sich gesehen, gehört und ernst genommen fühlen.“ Dieser Satz bleibt für uns Leitlinie – und er zeigt, wohin wir uns 2026 weiterentwickeln möchten.

Ein Schwerpunkt wird die Digitalisierung sein. Digitale Beratungsmöglichkeiten auszubauen ist für uns kein technisches Projekt, sondern ein Kinderschutzthema. Viele Kinder und Jugendliche suchen heute auf Wegen Unterstützung, die für sie sicher und erreichbar sind – per Chat, Video oder Mail. Digitale Zugänge schaffen Niedrigschwelligkeit, schützen Privatsphäre und ermöglichen Kontakt, auch wenn äußere Umstände es schwer machen, persönlich zu kommen.

Ebenso werden wir uns intensiver mit inklusivem Kinderschutz beschäftigen. Kinder mit Behinderungen oder chronischen Erkrankungen erleben häufiger Gewalt und haben gleichzeitig höhere Hürden, Hilfe zu bekommen. Für uns bedeutet inklusiver Kinderschutz: Strukturen so zu gestalten, dass jedes Kind Zugang hat – unabhängig von Fähigkeiten, Sprache, Herkunft oder Lebenssituation. Das ist fachlich notwendig und Ausdruck unseres Verständnisses von Teilhabe und Menschenrechten.

Gleichzeitig stehen wir vor Herausforderungen, die sich aus der politischen und weltweiten Lage ergeben. Gesellschaftliche Spannungen, wirtschaftliche Unsicherheiten und Polarisierung wirken sich auch auf Familien aus – und damit auf unsere Arbeit. Umso wichtiger ist es für uns, eine klare Haltung zu zeigen: für Demokratie, für Vielfalt, gegen Diskriminierung, Rassismus und jede Form von Ausgrenzung. Kinder brauchen sichere Orte, und sichere Orte brauchen eine klare Wertebasis.

All das gelingt nur, wenn wir uns weiterentwickeln: fachlich, strukturell und im Austausch mit unseren Partnern. Dazu gehören Schulen, Jugendämter, Träger der Jugendhilfe, Beratungsstellen, Kliniken, Vereine, Stiftungen, Unternehmen und viele engagierte Menschen, die uns auf ganz unterschiedliche Weise begleiten. Manche unterstützen uns durch Kooperationen, andere durch Spenden, wieder andere durch gemeinsame Projekte oder durch ihr Vertrauen, wenn sie Kinder und Familien an uns verweisen.

Für all diese Unterstützung sind wir sehr dankbar. Sie macht es möglich, dass Kinder und Jugendliche in schwierigen Situationen einen Ort finden, an dem sie ernst genommen werden, an dem sie mitbestimmen dürfen und an dem gemeinsam nach Wegen gesucht wird, die für sie passen.

Mit diesem Blick nach vorn schließen wir den Jahresbericht – und gehen mit Zuversicht, Klarheit und einer starken Haltung in das Jahr 2026.

Das Team des Kinderschutz-Zentrums Dortmund



Spendenkonto: Sparkasse Dortmund

IBAN: DE66 4405 0199 0001 0540 07

BIC: DORTDE33

Gutenbergstraße 24

44139 Dortmund

Telefon 0231 206458-0

kontakt@kinderschutzzentrum-dortmund.de

www.kinderschutzzentrum-dortmund.de

 [kinderschutzzentrum.dortmund](https://www.instagram.com/kinderschutzzentrum.dortmund)

